



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Chronik der deutschen Schriftgießereien**

**Bauer, Friedrich**

**Frankfurt am Main, 1914**

Hamburg

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97265](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97265)

„Anweisung in der Buchdruckerkunst, zum Unterricht für Drucker und ihre Lehrlinge“ heraus. Später versuchte er sich auch in der Kunst des Steindrucks. Er starb am 22. August 1820.

## Halle an der Saale

### Gollner — Schwetschke

**S**chon im 18. Jahrhundert bestand in Halle a. S. die Gollnersche Schriftgießerei, die sich eines guten Rufes erfreute.

Am 30. Dezbr. 1828 erwarb Karl Gustav Schwetschke, geb. 1805, gest. 1881, die alte Gollnersche Schriftgießerei, um sie mit seiner Buchdruckerei (Gebauer-Schwetschkesche Buchdruckerei) zu verbinden.

1828

Im März 1835 wurde auch eine Stereotypie hinzugefügt. Die Schriftgießerei ist später wieder aufgegeben.

## Hamburg

### Kander — Lampe

**I**n Hamburg, der alten freien und Hansestadt, ist sicher schon in früheren Jahrhunderten die Schriftgießerei ausgeübt worden. Zuverlässige Nachrichten über ältere Gießereien liegen jedoch nur wenige vor. Ende des 16. Jahrhunderts war in Hamburg ein Schriftgießer und Buchdrucker Georg Kander aus Augsburg tätig, der am 28. November 1589 bei Bürgermeister und Rat der Stadt Braunschweig um die Erlaubnis ein-

1589

6

kam, dort eine Buchdruckerei eröffnen zu dürfen, aber abschlägig beschieden wurde.

Ob die alte Lampesche Schriftgießerei, die 1834 von Genzsch & Heyse angekauft und mit ihrem Geschäft vereinigt wurde, aus jener Kanderschen Gießerei hervorgegangen ist, steht zwar nicht fest, ist aber auch nicht unwahrscheinlich. Jedenfalls sind die Stempel von Schwabacher- und Frakturschriften, die mit der Lampeschen Gießerei in den Besitz von Genzsch & Heyse kamen, sehr alt, sie können ihrem Äußern nach zum Teil aus dem 16. Jahrhundert stammen. Auch unter den Matrizen befinden sich solche von hohem Alter.

Wahrscheinlich haben früher in Hamburg auch schon Hausgießereien bestanden. Sicher ist, daß in der Druckerei des Hamburgischen Correspondenten, der Langhoff'schen Buchdruckerei, eine solche bestand, denn sie wurde dem Gründer der Firma Genzsch & Heyse im Jahre 1832 für 15000 Mark zum Kauf angeboten. Der Kauf kam aber nicht zustande, weil der Preis zu hoch war.

### Genzsch & Heyse

1833

Johann August Genzsch, geb. 14. September 1800 in Audigast in Sachsen, gründet am 28. Februar 1833 in Hamburg eine „Schrift-Schneiderei, Schrift- und Stereotypen-Gießerei“, in die nach einigen Wochen der Buchdrucker Johann Georg Heyse aus Bremen als Teilhaber eintritt und die nunmehr Genzsch & Heyse firmiert.

J. A. Genzsch hatte bei Breitkopf & Härtel in Leipzig die Schriftgießerei erlernt, dann bei Karl Tauchnitz als Gehilfe gearbeitet und wurde 1827 der erste Faktor der in diesem Jahre

gegründeten Schriftgießerei F. Dresler & Rost-Fingerlin (jetzt Flinsch) in Frankfurt a. M.; von hier aus ging er nach Hamburg, um sich mit freundlicher Unterstützung seiner Prinzipale selbstständig zu machen.

Im Jahre 1834 gibt die neue Firma ihre erste Schriftprobe heraus, ein Oktavheft von 34 Blättern, das eine Auswahl geschmackvoller Schriften enthält. Die Leistungen der jungen Gießerei werden im gleichen Jahre bereits auf einer Ausstellung der Patriotischen Gesellschaft in Hamburg durch eine Goldene Medaille ausgezeichnet. 1834

Durch den Ankauf der alten Lampeschen Gießerei kommen in den folgenden Jahren unter anderm viele Stempel und Matrizen ausgezeichneter Fraktur- und Schwabacher-Schriften aus dem 16. bis 18. Jahrhundert in den Besitz der Firma Genzsch & Heyse. 1834 bis 1835

Im März 1841 wird die Schriftgießerei in das eigene Haus Katharinenstraße 6 verlegt. Die bisherigen Betriebsräume mußten verlassen werden, weil das Haus für den Bau der neuen Hamburger Börse abgebrochen wurde. 1841

Im Jahre 1846 lassen Genzsch & Heyse die ersten drei Gießmaschinen und drei Lettern-Schleifmaschinen durch deren Erfinder, den Dänen Lauritz Brandt aus Svendborg, aufstellen. 1846

Ein Oktavband Schriftproben erscheint 1847. 1847

Am 22. Februar 1849 starb Johann Georg Heyse. Das Geschäft wird von Johann August Genzsch für alleinige Rechnung unter der bisherigen Firma fortgeführt. 1849

Die Herstellung von Matrizen auf galvanischem Wege wird 1852 eingeführt. 1852

Im Jahre 1862 wird die englisch-amerikanische Gießmaschine von Thomas Mason in London eingeführt. 1862

- 1866 Am 1. März 1866 zieht sich Johann August Genzsch in das Privatleben zurück und übergibt das Geschäft seinem Sohn Emil Julius Genzsch, der die bisherige Firma beibehält.  
Emil Julius Genzsch, geb. 22. März 1842, hatte im väterlichen Geschäft die Schriftgießerei praktisch erlernt und sich in Wien, Paris und in England weiter ausgebildet; seit 1861 war er wieder in Hamburg.
- 1868 Mit der Herausgabe englischer Mediaevalschriften und anderer Schriften im Charakter der Renaissance im Jahre 1868 gibt die Firma Genzsch & Heyse dem Geschmack im typographischen Schriftwesen eine neue Richtung.
- 1869 Am 24. Juni 1869 starb der Gründer der Firma, Johann August Genzsch; er hatte noch am 20. Juni eine Haus-Invalidenkasse zur Unterstützung arbeitsunfähig gewordener Mitarbeiter gestiftet.
- 1870 Durch den Ankauf der ehemals Schröderschen Schriftgießerei (einst unter Archimowiz in Trier) von der Firma J. J. Richter in Hamburg kommen 6 Gießmaschinen nebst anderm Werkzeug und viele Matrizen zum alten Bestande der Schriftgießerei.
- 1871 Karl Lensch aus Rendsburg, seit 1. Februar 1866 im Geschäft, erhält 1871 Prokura.
- 1872 Da die Geschäftsräume im Hause an der Katharinenstraße längst zu eng geworden, wird im Vorort Barmbeck ein neues Gebäude für die Schriftgießerei errichtet und am 1. November 1872 bezogen.
- 1873 Im Jahre 1873 wird eine eigene Maschinenbau- und Reparatur-Werkstätte eingerichtet und für die Gießmaschinen der Dampfbetrieb eingeführt. Gleichzeitig erfolgt die Aufstellung der ersten Komplet-Gießmaschinen, die von Johnson & Atkinson

in London gebaut waren. Auf einer solchen Maschine konnten täglich 40000 bis 50000 vollständig gebrauchsfertige Typen gegossen werden.

Im April 1876 werden die ersten Proben der im Hause von Albert Anklam geschnittenen Neuen Schwabacher herausgegeben; die Schrift hatte einen solchen Erfolg, wie er wohl kaum einem andern Schriftgießerei-Erzeugnisse jemals zuteil geworden ist. 1876

Die Mediaeval-Gotisch wird 1877 herausgegeben. 1877

Am 1. Mai 1881 wird in München ein Zweiggeschäft unter der Firma E. J. Genzsch eröffnet, das sich bald durch die Herausgabe von Schriften, Initialen und Ornamenten im Stile deutscher Renaissance einen vortrefflichen Ruf erwarb. Die bisher in München bestehenden Schriftgießereien von Jean Laun und Oskar Haseney werden mit der Neugründung verbunden. 1881

Das Hamburger Gießereigebäude wird durch einen Anbau vergrößert.

Durch Stiftung des Grundkapitals gründet Emil Julius Genzsch zum 50jährigen Geschäftsjubiläum am 28. Februar 1883 eine Haus-Witwen- und Waisenkasse. 1883

Die Maschinenbau-Werkstatt des Hauses übernimmt neben dem Bau von Hand-Gießmaschinen auch den Bau von Komplett-Gießmaschinen nach dem englischen System. Im Jahre 1881 kann die erste derartige Maschine, gegenüber dem Original auf Grund der im Hause gesammelten Erfahrungen in mancher Beziehung umgestaltet und verbessert, aufgestellt werden. Außer diesen Maschinen eigenen Systems, die insbesondere dem Gusse von Brotschriften dienen, kommen auch zahlreiche Komplettmaschinen französischen Systems für den Guß von Titelschriften 1885

zur Aufstellung. Für den Guss von Ausschluß, Quadraten und Regletten werden eigene Kompletmaschinen im Hause gebaut.

Im Jahre 1885 wird der Schnitt und Guss der Römischen Versalien vollendet, die, in den folgenden Jahren durch Gemeine nach Zeichnung von Heinz König ergänzt, vorbildlich für viele ähnliche Schöpfungen geworden sind. Im selben Jahre erscheint auch die Münchener Renaissance-Fraktur nach Zeichnung von Heinz König.

1887 Theo L. De Vinne in Newyork, ein namhafter amerikanischer Buchdrucker, erwirbt 1887 die Römischen Versalien, die dadurch in Amerika bekannt werden und zum Schnitt einer ähnlichen, De Vinne genannten Schrift Anregung geben. Die De Vinne wird dann in Deutschland eingeführt, um hier zahlreiche Nachahmungen hervorzurufen, deren Urform demnach in der Römischen Antiqua gegeben ist.

1891 Von den größeren Unternehmungen zu Anfang der neunziger Jahre sind erwähnenswert die Französische Antiqua und Kursiv, erstere durch den Schnitt von Titelversalien ergänzt, und die Französische Elzevier, ebenfalls mit Kursiv. Beide Schriftgarnituren fanden zunächst in den nordischen Staaten, dann aber auch in Deutschland große Verbreitung.

1899 Nachdem die Römische Kursiv gleich der Antiqua in 17 Graden vollendet worden, erscheint 1899 die erste komplette Probe der Römischen Antiqua und Kursiv.

Hermann Genzsch, der jüngere Sohn des Inhabers der Firma, geboren 24. September 1874, erhält, von mehrjähriger praktischer Tätigkeit in den ersten Gießereien des Auslandes zurückgekehrt und in die Leitung des Hauses eingetreten, am 6. August 1899 die Prokura der Firma.

Während seiner Beschäftigung in der Inland Type Foundry in St. Louis, war Hermann Genzsch unter anderm auch mit den Vorzügen einer einheitlichen systematischen Schriftlinie vertraut geworden, die, von N. J. Werner erdacht, von der Inland Type Foundry als Standard Line eingeführt war. Dies Liniensystem auf die deutschen Verhältnisse zu übertragen, war eine der ersten Aufgaben, die sich Hermann Genzsch nach seiner Rückkehr ins väterliche Geschäft stellte. Die von ihm ausgearbeitete und durchgeführte „Universal-Schriftlinie“ beruht auf der Übereinstimmung der Linie aller Schriftgrade mit der systematisch unterlegten feinen Viertelpetit-Messinglinie. Für alle Schriften eines Grades wurde eine bestimmte Linie festgelegt, so daß sie ohne weiteres untereinander Linie halten. So ergibt sich der weitere sehr wertvolle Vorteil, daß nun auch alle Schriften verschiedener Grade durch Unter- und Überlegung mit systematischem Füllmaterial absolut genau auf gleiche Linie ausgeschlossen werden können. Die früher nötige und übliche Unterlegung mit Papier- und Kartonspänen wird überflüssig.

1899

Im Dezember 1899 erscheinen die ersten Proben der von Otto Hupp gezeichneten Neudeutschen Schriften und Ornamente.

Das Geschäftshaus in der Richardstraße wird durch den Anbau eines großen dreistöckigen Seitenflügels, in dem auch die vollständig neu eingerichtete Hausdruckerei Platz findet, wesentlich vergrößert.

Die Vergrößerung der Betriebsräume durch den erwähnten Anbau ermöglicht die Ausdehnung der Matrizenwerkstätte, in der nun auch die Herstellung dauerhafter Nickelmatern gepflegt wird. Für den mechanischen Schnitt von Titel- und Auszeichnungsschriften werden Graviermaschinen aufgestellt und für chemische

1900

und mechanische Metallprüfungen wird ein eigenes Laboratorium eingerichtet.

Als Neuheit erscheint 1900 die Grasset-Antiqua nebst Kursiv, gezeichnet von Eugen Grasset, deren Originalmatrizen erworben waren und die im Hause durch den Neuschnitt einiger Grade und der Antiquaversalien ergänzt und verbessert ist.

1902 Im Jahre 1902 wird eine „Handprobe“, die alle gangbaren Erzeugnisse übersichtlich und in handlichem Format zusammenfaßt und wegen ihrer gefälligen Ausstattung allgemeine Anerkennung findet, herausgegeben.

Am 15. Oktober 1902 übernimmt der älteste Sohn des Inhabers, Friedrich Genzsch, geb. 21. Januar 1871, einen Teil der Geschäftsleitung.

Außer verschiedenen neuen Akzidenzschriften entsteht um diese Zeit die Klassische Antiqua, ein magerer Schnitt der Römischen Antiqua. Großen Erfolg hat auch der Neuguß alter Frakturschriften nach den im Besitz der Firma befindlichen Stempeln und Matrizen aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

1904 Gegen Ende des Jahres 1903 wird die im Hause in aller Stille ausgearbeitete Universal-Schriftlinie der Fachwelt in einer Denkschrift mitgeteilt, die bei den deutschen Buchdruckern und in der gesamten Fachpresse die freundlichste Aufnahme findet. Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins verspricht seine Mitwirkung bei der Einführung der Universalinie und ernennt eine aus den Herren Theodor Naumann in Leipzig, Kommerzienrat Felix Kraus in Stuttgart und Hermann Förster in Zwickau bestehende Kommission, die das System prüft und der im Juni 1904 in Straßburg stattfindenden Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins zur Annahme empfiehlt.

Am 1. Januar 1904 nimmt Emil Julius Genzsch, der bisherige alleinige Inhaber der Firma Genzsch & Heyse, seine beiden Söhne Friedrich August Genzsch und Hermann Johannes Genzsch als Teilhaber auf. Die Firma bleibt unverändert.

1904

Die am 11. Juni 1904 in Straßburg tagende Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins stimmt dem Vorschlage der zur Prüfung des Universal-Schriftliniensystems eingesetzten Kommission nach eingehender Beratung zu und empfiehlt die Universal-Schriftlinie zur allgemeinen Einführung.

Als neues Erzeugnis erscheint 1904 die Hamburger Druckschrift mit halbfetten und fetten Auszeichnungsschriften.

Einführung des gesetzlich geschützten Reform-Falzkegels für Schreibschriften.

Auf Anregung der Vereinigung der Schriftgießereibesitzer Deutschlands beschäftigte sich die im Juni 1905 in Cassel tagende Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins nochmals mit der Frage der Universal-Schriftlinie. Die Versammlung bestimmte, daß die mit der Prüfung der Frage betraute Kommission, ergänzt durch je einen Vertreter des Buchdruckervereins und der Schriftgießervereinigung sowie ferner durch drei Kommissionsmitglieder der letzteren und unter Hinzuziehung von Vertretern der beteiligten Firmen Genzsch & Heyse und Schelter & Giesecke die Angelegenheit nochmals beraten und dann endgültig entscheiden sollte. Die entscheidende Sitzung fand am 13. September 1905 im Deutschen Buchgewerbehaufe in Leipzig unter dem Voritze des Betriebsinspektors der Reichsdruckerei Dr. Fromm statt. Die Kommission nahm das System der Universalinie grundsätzlich an, bestimmte aber, daß für Bourgeois und Korpus sowohl ein  $2\frac{1}{2}$  als auch ein 2-Punkt-Abstand der Linie von der

1905

unteren Regelpgrenze zulässig sein soll. Für die größeren Schriftgrade von 24 bis 96 Punkten sind je nach der Art des Schriftbildes Abweichungen um volle Punkte von den festgesetzten Normen zuzulassen. Der Bildwert der feinen Viertelpetit-Messinglinie ist mit  $\frac{1}{5}$  Punkt zu berücksichtigen. Die neue Schriftlinie soll den Namen „Normal-Schriftlinie“ führen. Die Schriftgießereibesitzer sollen nach besten Kräften auf die schnelle Einführung hinwirken. Neue Schriften sollen künftig nur nach der Deutschen Normal-Schriftlinie geschnitten und Neueinrichtungen von Buchdruckereien nach Möglichkeit auf Deutsche Normallinie geliefert werden.

1906 Am 8. April 1906 starb Karl Lensch, der dem Hause seit länger als vierzig Jahren als Reisender und Geschäftsführer, seit 1871 als Prokurist, treu gedient hatte.

Am 14. April 1906 wurde das fünfzigjährige Schriftgießer-Jubiläum des Seniorchefs der Firma, Emil Julius Genzsch, und des Schriftgießereifaktors Theodor Merz durch eine einfache ernste Feier in den Geschäftsräumen begangen. Die Firma widmete ihrem Seniorchef ein in der Hausdruckerei gedrucktes Buch, das auf 120 Foliosseiten die wichtigsten Schöpfungen des Jubilars in stilvollen Anwendungen vereinigte. Am 16. Dezember fand eine Jubiläums-Nachfeier statt, bei welcher Gelegenheit Gustav Günther, der dem Hause seit 1890 angehört, zum Prokuristen ernannt wurde.

1907 Im Januar 1907 zieht sich Emil Julius Genzsch wegen Kränklichkeit von der Leitung des Geschäftes zurück; am 9. Juli wird er aus seinem an Arbeit und Erfolg reichen Leben abberufen. Seine Söhne Friedrich und Hermann Genzsch setzen das Geschäft unter unveränderter Firma fort.

Im Jahre 1907 werden die Grundschriften einer groß angelegten Schriftenfamilie, der Genzsch-Antiqua, im Schnitt vollendet. In den folgenden Jahren erschienen die zugehörigen Auszeichnungsschriften, so daß insgesamt 8 Schriftgarnituren mit mehr als 120 Graden als einheitliche Schöpfung entstanden. Entwurf und Zeichnung dieser Schriftenfamilie stammen von Friedrich Bauer, dem damaligen Leiter der Hausdruckerei.

1907

Am 13. Februar 1909 scheidet Friedrich Genzsch aus, bleibt jedoch finanziell am Geschäft beteiligt. Hermann Genzsch wird alleiniger Inhaber der unverändert bleibenden Firma.

1909

Das frühere Zweiggeschäft in München wird von dem derzeitigen Inhaber E. E. Meyer wieder zurückgekauft und unter der Firma Genzsch & Heyse, Filiale München, fortgeführt.

1911

Neben verschiedenen Akzidenz- und Anzeigenschriften werden in den Jahren 1911 und 1912 die Senats-Fraktur und die Germanische Antiqua, beide nach Zeichnung von Friedrich Bauer, im Schnitt vollendet.

Am 1. Januar 1913 wird die Firma Genzsch & Heyse als Familiengründung in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Alleiniger Vorstand ist der bisherige Inhaber Hermann Genzsch.

1913

Ein größeres Unternehmen für die moderne Reklame-Druckausstattung, die Glas-Antiqua in mehreren Garnituren mit Einfassungen und Vignetten nach Zeichnung von Paul Franz Glas in München, wird im Jahre 1913 zum Abschluß gebracht. Es erscheinen ferner die Akzidenzschriften Souverän und Superba.

Gegenwärtig ist die Firma u. a. mit der Vollendung zweier von Künstlerhand entworfener Schriften: der Czeschka-Antiqua von Prof. E. O. Czeschka in Hamburg, und der Steiner-Prag-Schrift von Prof. Steiner-Prag in Leipzig, beschäftigt.

1914

## Schröder — Richter

- 1854 Die Schriftgießer Julius und Daniel Schröder, letzterer bisher Faktor bei Genzsch & Heyse in Hamburg, kaufen im Jahre 1854 die Schriftgießerei und Stereotypie von Th. Archimowiz & Co. in Trier und verlegen sie als Schrödersche Schriftgießerei nach Hamburg.
- 1863 Die Gießerei wird im Jahre 1863 mit mehreren Gießmaschinen ausgestattet.
- 1865 Im Februar 1865 nimmt der damalige alleinige Inhaber Daniel Schröder als Teilhaber Hugo Brettholz auf. Die Firma lautet jetzt D. Schröder & Co.
- 1868 Im August 1868 zeigen D. Schröder & Co. an, daß sie „ihr Lager fertiger Schriften zu bedeutend herabgesetzten Preisen räumen“ wollen.
- 1869 Am 7. Mai 1869 wird die Schriftgießerei im Konkursverfahren versteigert. Es sind vorhanden: 6 Gießmaschinen, 75 Hand-Gießinstrumente, Hobeisen, Schrifthobel, 1 Klischiermaschine, Metallhobelmaschinen, Bohrmaschinen, 23282 Matrizen, 250 Polytypen-Originals, 1 Gipsstereotypie; ferner eine große Partie fertiger Schriften, Metall usw.
- Die Schriftgießerei wird bei der Versteigerung im Ganzen von der Buchdruckerei und Verlagsanstalt F. J. Richter gekauft, die sie unter der Leitung des bisherigen Mitbesizers Daniel Schröder fortführt.
- 1870 Im Jahre 1870 wird die früher Schrödersche, dann Richtersche Schriftgießerei mit allen Maschinen, Instrumenten, Werkzeugen und Matrizen von Genzsch & Heyse in Hamburg erworben und mit deren Betrieb verschmolzen.

## Meyer & John — John Söhne

Im Jahre 1860 wird in Hamburg die Schriftgießerei von Andreas Meyer & John gegründet. Am 30. Juli 1862 wird das in der Thalstraße 28 aufgeführte Fabrikgebäude bezogen.

Am 1. August 1865 übergibt J. John sen., der alleinige Inhaber der Firma Andreas Meyer & John, das Geschäft seinen Söhnen Gustav und Adolf John, die jetzt J. John Söhne firmieren.

J. John sen. starb 1868.

Im Jahre 1892 werden von dem berühmten Stempelschneider F. J. May in London die Originalstempel einer Fraktur und einer Antiqua gekauft, von denen fast alle deutschen Gießereien Abschlüge erwarben. Es sind von den Stempeln dieser für Werk- und Zeitungsdruck sehr beliebt gewordenen Schriften seitdem mehr als 40000 Matrizen abgegeben worden.

Im Februar 1898 starb Adolf John.

Am 3. März 1899 tritt Johannes John als Teilhaber ein. Im selben Jahre verkaufte Gustav John seinen Geschäftsanteil an Johannes John, der seitdem alleiniger Inhaber der Firma ist.

Im März 1911 wird das alte Fabrikgebäude, da die Räume für den Betrieb nicht mehr genügten, an den Hamburgischen Staat verkauft und das Geschäft nach Wendenstraße 45 verlegt.

An Original-Erzeugnissen, die auch an andere Gießereien verkauft wurden, sind herausgegeben worden: Schlanke Mediæval und fette Kursiv-Grotesk nach Skizzen von Johannes John, 3 Serien Motivenschatz und Signier-Schrift nach Entwürfen von Reinhold Bauer in Düsseldorf.

Weitere Originalerzeugnisse sind: Enge Grottesk, Schmalschrift, Zierschrift Meteor, Kolumbus, Handschrift, Skandia, Oceana, Maschinen-*Fraktur*, Römische Clarendon u. a., sowie zahlreiche Einfassungen, Ornamente und Vignetten.

## Hannover

### Culemann

1809 **I**m Jahre 1809 verlegte Friedrich Bernhard Culemann seine bisher in Königslutter betriebene Buchdruckerei und Schriftgießerei nach Hannover.

F. B. Culemann, geb. zu Königslutter am 31. März 1770, hatte in der Schulbuchhandlung des Schulrats Campe zu Braunschweig den Buchhandel erlernt und dann mehrere Jahre diesem Geschäft als Leiter vorgestanden, wobei er sich auch mit dem Technischen der Buchdruckerei bekannt gemacht hatte. Im Jahre 1799 gründet er in Königslutter eine Buchdruckerei, die er mit einer Schriftgießerei verbindet. Große Verluste und widrige Zeitumstände veranlassen Culemann im Jahre 1803 eine Stellung als Buchhalter in der Buchhandlung der Gebrüder Hahn in Hannover anzunehmen. Die Buchdruckerei blieb unter Leitung des bisherigen Faktors zunächst in Königslutter, wurde dann 1806 zur Hälfte nach Hameln verlegt. Die unter Leitung des Faktors Karl Friedrich Kius in Königslutter bleibende Hälfte wurde nach und nach auf den alten Stand ergänzt und dann 1809 nach Hannover verlegt.

Die Culemannsche Schriftgießerei wird im Jahre 1814 an Chr. Ludwig Schickenberg verkauft. Die Buchdruckerei ist